

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 17.

Dienstag, den 8. Februar

1898.

Steckbrief.

Gegen den Bürstenfabrikant **Robert Edwin Hess**, geb. den 22. Oktober 1866 zu Schönheide, zuletzt wohnhaft in **Oberstüchgrün**, ist wegen Diebstahls Haftbefehl erlassen worden. Hess ist zu verhaften und dem nächsten Amtsgerichte zuzuführen.
Eibenstock, den 4. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.
Ehrig.

Hpar.

Die slavische Bewegung.

Oesterreich, das urdeutsche, das Stammland der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg, macht jetzt gewaltige Anstrengungen, sich seines deutschen Charakters gänzlich zu entkleiden und rein slavisch zu werden. Wenn diese Bewegung nicht von obenher unterstützt würde, könnte sie nicht bestehen und würde bald bedeutungslos werden. Angesichts der schweren Wirren, in die Graf Badeni durch seine Sprachenverordnungen das österreichische Kaiserreich geführt hat, muß man beachten, daß der scharfe Gegensatz, der zwischen Tschechen und Deutschen zu Tage getreten ist, bei allen slavischen Stämmen den lebhaftesten Widerhall findet. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß alle diese slavischen Stämme, durchweg untereinander in Hader lebend, gegenwärtig in ihrem Haß gegen die Deutschen einig sind.

Den Deutschen verdanken sie in erster Linie diejenige Höhe der Zivilisation, auf der sie sich jetzt befinden, die Entwidlung der Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe. Die Deutschen sind ihre Lehrmeister und Erzieher gewesen. Jetzt glauben die Slawen in ihrem Uebermuthe, daß sie die Deutschen entbehren, daß sie auf eigenen Füßen stehen und weiter kommen können. So gilt es jetzt zunächst, die Deutschen aus dem Lande zu entfernen und sie jedes Einflusses zu berauben. Was dabei herauskommt, lehrt das stetige Sinken der tschechischen Universität Prag, die kaum noch mit andern wissenschaftlichen Anstalten in geistigem Wechselverkehre steht und zu einer Pflanzstätte wilder politischer Agitation herabgesunken ist. Dieser Haß, den zur Zeit die Tschechen gegen die Deutschen pflegen, wird ebenso von den Polen und Slowaken, wie von den Serben und Kroaten, Slowenen, Bulgaren gehegt.

Bis vor Kurzem standen alle diese verschiedenartigen slavischen Stämme unter Führung der Russen, unter dem Zeichen des Panlawismus. Das ist neuerdings wesentlich anders geworden. Das russische Element ist infolge der jüngsten politischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt und nahezu ausgeschlossen; dafür tauchen immer deutlicher die Zeichen einer neuen politischen und zum Theil revolutionären Bewegung auf, die auf die Vereinigung des mitteleuropäischen Slawenthums hinausläuft. Die eigentlichen Führer dieser Bewegung sind hervorragende serbische und kroatische Gelehrte und Politiker. Sie haben in Agram einen eigenen Verein gebildet, um die Serben und Kroaten thunlichst zu einer Einheit zu vereinen, sie erfreuen sich der Förderung ihrer Ziele seitens des Bischofs Strogomayer, des Metropolitens Michael, des Regenten Johann Niksch, Tauschanowitsch u. s. w. Sie geben in Prag in serbisch-kroatischer Sprache (beide Sprachen sind nahezu gleichlautend, nur haben die Serben das kyrillische Alphabet) eine Zeitschrift „Nova doba“ (Neue Zeit) für Literatur, Politik und soziale Fragen heraus. Sie rechnen mit der Auflösung Oesterreichs und der Zertrümmerung Ungarns und sie erstreben die Bildung eines großen slavischen Bundesstaates, der alle mitteleuropäischen Slawen, mit Ausschluß der Russen, umfaßt.

Diese Bewegung ist nicht zu unterschätzen; denn man darf nicht außer Acht lassen, daß alle slavischen Stämme ihre Dialekte fast ausschließlich aus der altslowenischen Kirchensprache herleiten, in der die vielgenannten Apostel Cyrill und Methodius das neue Testament aus dem Griechischen musterhaftig übersezt haben. Diese altslowenische Kirchensprache bildet dieselbe Grundlage des Unterrichts in den Gymnasien und den Priester-Seminaren, wie etwa das Lateinische in den höhern Schulen des Westens; wer sie beherrscht, kann leicht alle übrigen slavischen Dialekte erlernen. Die Pflege dieser Sprache macht bei allen slavischen Stämmen, insbesondere auch bei den Serben, große Fortschritte. Ganz besonders verdient anerkannt zu werden ein großes philologisches Wörterbuch der serbisch-kroatischen Sprache, das von Professor Danilowitsch begründet und von Budmann fortgesetzt, nach Art des deutschen Grimmischen Wörterbuchs herausgegeben, nun schon bis zum Buchstaben R und zum vierten Bande gediehen ist. Auch die Volkedichtungen der beliebten blinden Volksdichter, der Sulkaren, die methodisch gesammelt und weit verbreitet werden, werden in geschickter Weise der Vereinigung der slavischen Stämme nutzbar gemacht.

Freilich, der bekannte Professor für slavische Sprachen an der Sorbonne in Paris, Louis Leger, der vor einigen Jahren die slavischen Länder bereist und über sie im vorigen Jahre ein größeres Werk „Die slavische Welt“ herausgegeben hat, ist schließlich zu dem Urtheil gelangt, „daß im eigenen Interesse der Slawen und ihrer Zukunft trotz der Härten ihrer jetzigen Lage zu wünschen sei, daß der Zusammenbruch Oesterreichs nicht zu früh eintreten möchte; die Slawen würden dabei vielleicht mehr verlieren als gewinnen.“ Dieses Urtheil ist gewiß nicht schmeichelhaft, aber wir bezweifeln, daß es bei der jetzigen blinden Aufregung irgend einen Eindruck auf die Slawen machen wird. Jedenfalls darf man diese jetzige Bewegung nicht aus dem Auge lassen; sie birgt eine Gefahr für den Frieden Europas.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Allg. Marine- u. Handels-Korresp.“ schreibt über die Entwicklung von Kiaotschau: „Wie wir hören, sind seitens der großen, in China ansässigen deutschen Firmen bereits Verhandlungen mit der Marinebehörde angeknüpft, um die Ansiedlung von Filialen jener Firmen in Kiaotschau in die Wege zu leiten. Es wird damit bestätigt, was wir von vornherein betont haben, nämlich daß die Wichtigkeit von Kiaotschau als handelspolitischer Stützpunkt für europäische Interessen voll und ganz von ortsbekannteren Kaufleuten anerkannt wird. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die großen englischen und amerikanischen Firmen dem Vorgehen der deutschen Kaufleute unmittelbar folgen werden, wenn nicht bereits jetzt Schritte hierzu in Kiaotschau selbst gethan sind, was sich vorläufig unserer Kenntniß entzieht. — Im Wesentlichen handelt es sich für die beteiligten Firmen darum, am Hafen selbst Baupläge für Geschäft- und Lagerhäuser zu erwerben. Die Auffassung in den Kreisen der in China ansässigen deutschen Kaufleute geht dahin, daß die früheren, von Kiaotschau aus vorhandenen Handelswege nach dem Innern durch die Eröffnung unseres Hafens neu belebt werden und eine rege Aufnahme des Handelsverkehrs mit dem Innern zu erwarten ist. Dieselbe wird zu Ungunsten des Vertragshafens Chifu sich erweisen und auch Tientsin in Mitleidenschaft ziehen, so daß die in beiden Häfen ansässigen Geschäftshäuser unbedingt ihre Filialen in Kiaotschau eröffnen müssen. Da die Häfen von Chifu und Tientsin vom Dezember bis März der Schiffsahrt unzugänglich sind, so bedeutet die Eröffnung von Kiaotschau für die Belebung des Handelsverkehrs mit den Nordprovinzen einen wesentlichen Gewinn.“

— Berlin. Vor Kurzem wurde von amtlicher Seite mitgetheilt, daß sich viele Leute wegen der Auswanderung nach Kiaotschau an das Auswärtige Amt wenden. Der Professor Dr. Frhr. v. Richtig sagt in seiner Broschüre: „Kiaotschau“ aber: „Es ist selbstverständlich völlig ausgeschlossen, daß Kiaotschau jemals ein Auswanderungsplatz für Deutsche werden kann. Das Land ist so dicht bevölkert, daß ein Abfluß des Ueberschusses der stetig zunehmenden Menschenmenge notwendig geworden ist. Unsere Rasse vermag, was Lebenshaltung und Arbeitsleistung mit einem geringen Betrag von Mitteln betrifft, mit den Chinesen nicht in Wettbewerb zu treten.“ Daß die Chinesen überall wohin sie kommen, durch ihre Anpruchs- und Bedürfnislosigkeit den Wettbewerb der Weißen unmöglich machen, ist allzu bekannt. Daber sollten nur Deutsche nach Kiaotschau gehen, welche feste Stellungen erhalten haben.

— Ueber die Fahrt des Kreuzers „Deutschland“ nach Kiaotschau, an dessen Bord sich Prinz Heinrich befindet, waren vor einigen Tagen in Berlin ungünstige Berichte verbreitet. Es ist richtig, daß der Kreuzer von manchem kleinen Mißgeschick betroffen worden ist, so daß die Ankunft in Kiaotschau sich nicht unbedeutend verzögert hat, aber etwas, was zur Unruhe Anlass geben könnte, ist nicht passiert. Der Kreuzer verlor im Suezkanal den Anker und hatte dadurch eintägige Verzögerung. Dieselbe hat dann wieder zu einem Mißverständnis Anlaß gegeben, das zu einer mehrtägigen Verzögerung führte. Nach der Insel Socotra waren für einen bestimmten Tag Kohlendampfer für die „Deutschland“ beordert, und der Kreuzer wäre sicher zur Stelle gewesen, wenn ihm das kleine Malheur im Kanal nicht passiert wäre. Die Kohlendampfer lagen vor Socotra und hielten sich dort einige Zeit auf. Dann dampften sie fort, da sie die „Deutschland“ nicht antrafen. Als nun die „Deutschland“ und der „Gefion“ dort ankamen, war man natürlich in großer Verlegenheit, da man der Kohlen dringend bedurfte. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Dampfer „Gefion“ auszuschicken, um die Kohlendampfer aufzusuchen und nach Socotra zurückzubringen. Eine weitere Verzögerung ist durch den Bruch einer Kohlenstange der Maschine des Kreuzers „Deutschland“ verursacht worden. Hierdurch entstand eine Verzögerung um 24 Stunden. Der schadhafte Kolben wurde auf hoher See in der Nähe von Aden ausgewechselt.

— Kiel, 5. Febr. Während die Ablösung der Wache der kaiserlichen Werts von Gaarden nach Kiel überfuhr, wurde kurz vor der Landungsstelle in Kiel die Dampfmaschine durch Vollspritzen zum Stillstand gebracht und ist in Folge dessen gesunken. 9 Matrosen und 3 Werftarbeiter sind ertrunken, 3 Matrosen wurden von dem in der Nähe liegenden Schulschiff „Rhein“ gerettet. Von den Ertrunkenen sind bisher 11 Leichen geborgen.

— Gotha. Die Direktion der Thüringisch-Anhaltischen-Lotterie hat beschlossen, die Zahl der Loose, die sich gegenwärtig auf 25,000 beläuft, noch um weitere 5000 Stücke zu erhöhen, da dies der in letzter Stunde erfolgte Beitritt des Fürstenthums Lippe zu den Garantestaaten erforderlich gemacht hat. Der neue Lotterienplan, der dementsprechend auch 2500 Gewinne mehr aufweist, soll von der im Juli d. J. beginnenden zweiten

Lotterie ab in Kraft treten. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sonderhausen bezog bis jetzt aus der Sächsischen Lotterie jährlich 3775 M.; aus der Thüringisch-Anhaltischen dagegen wird es einen jährlichen Gewinn von 25,000 Mark haben, da der Gesamtgewinn unter den beteiligten Staaten nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl verhältnismäßig vertheilt wird.

— München, 4. Februar. Die loben durch den Prinzregenten genehmigte Aufstellung der Büste Josef Fischors in der bayerischen Ruhmeshalle ist die erste derartige Ehrung der Großindustrie, da bisher nur dort die Büsten von Gelehrten, Künstlern, Staatsmännern und Feldherren vertretet sind. Diese Auszeichnung wurde also nur dem wissenschaftlichen, künstlerischen und militärischen Berufe zu Theil. Josef Fischor, gestorben 1841, ist der Begründer der Münchener Großbrauerei, die nicht nur den Staatsbüdel zu einem ansehnlichen Theile füllt, sondern auch den Ruf der bayerischen Bierindustrie über die ganze Welt verbreitet hat. Die Ruhmeshalle soll ausschließlich dem Gedächtnisse jener Bayern gewidmet sein, die sich um ihr engeres Vaterland oder um die Menschheit im Allgemeinen in irgend einer Weise große und bleibende Verdienste erworben haben. Der Prinz-Regent verheißt denn auch in der dem Rentier Mathias Fischor gewährten Audienz nicht, daß er die Bitte, (um Aufnahme der Büste seines Großvaters in die bayerische Ruhmeshalle) besonders im Hinblick auf die großartige Wohlthätigkeitsstiftung des Vorfatters gewähre.

— Oesterreich-Ungarn. Der Hochschulstreik in Oesterreich ist nunmehr ein vollständiger. In Innsbruck hat der Senat der Universität mit Ermächtigung des Unterrichtsministers die Vorlesungen an den weltlichen Fakultäten ebenfalls auf 14 Tage ausgesetzt. In allen Hörsälen Oesterreichs herrscht also Ruhe — gleichzeitig wird aber ein bedenkliches Anschwellen des nationalen Hasses auch zwischen den Studenten gemeldet. Eine ganze Reihe von „Polzerrien“ zwischen Slawen und deutschen Studenten sind bereits vorgekommen und die Aufregung wächst dabei täglich.

— Türkei u. Griechenland. Rußland hält an der Kandidatur des Prinzen Georg für den Gouverneurposten von Kreta unerrückbar fest und hat wie es scheint für seine Pläne die Zustimmung Frankreichs und Englands gewonnen, während Deutschland und Oesterreich sich Reserve auflegen. Die Frage spielt sich immer schärfer zu der Möglichkeit einer Auflösung des europäischen Concertes zu. Die „Nowost“ bekämpft die Opposition der deutschen und der österreichischen Blätter gegen die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten des Gouverneurs von Kreta und sagt: Wenn der Widerstand des Sultans gegen diese Kandidatur wirklich von Berlin und Wien aus genährt wird, so könnte die Angelegenheit mit der Auflösung des „Europäischen Concerts“ enden, und Rußland, England und Frankreich werden in der orientalischen Frage überhaupt und in der kretischen Frage im Besonderen wieder freie Hand haben. Was Oesterreich und Deutschland durch eine solche Wendung gewinnen würden, sei schwer zu verstehen. Das Blatt schließt: Die Theilung der Mächte in zwei Lager könnte indes Resultate ergeben, deren man sich weder in Wien noch in Berlin freuen würde.

— Zur kretischen Gouverneurfrage liegen Mittheilungen von Belang nicht vor. Der „Hamb. Korresp.“ läßt sich über die neueste Phase der kretischen Frage aus Berlin schreiben: „Es täuscht sich wohl Niemand mehr darüber, daß die Zustimmung des Sultans zur Kandidatur des Prinzen Georg für Kreta durch diplomatische Mittel schwerlich zu erlangen ist. Die Herstellung der Einstimmigkeit unter den Großmächten und infolge davon ein gemeinsamer Schritt der Votschafter bei der Pforte zu Gunsten der griechischen Kandidatur liegt außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Zur Anwendung gewaltsamer Mittel gegen den Sultan werden sich die Schutzmächte des Hellenismus kaum entschließen, nicht aus Rücksicht auf die Person Abdul Hamids, wohl aber aus der Befürchtung, ihr eigenes Interesse durch zweiseitige Maßnahmen zu gefährden. Es bleibt also nur die Möglichkeit, daß Prinz Georg durch einen revolutionären Akt der kretischen Nationalversammlung zum Gouverneur ausgerufen werden könne. Daß Rußland hierzu mitwirken sollte, ist ganz ausgeschlossen. Die Petersburger Politik kann einem Triumph des revolutionären Prinzipes nicht ihr amtliches Siegel aufdrücken. Sie würde im angenommenen Falle gewiß Werth darauf legen, bei einer völkerrrechtswidrigen Entwicklung der Dinge auf Kreta ebenso unbeteiligt zu sein, wie die beiden anderen Kaiserreiche. Es fragt sich aber, wie lange man gerade von russischer Seite den unaussprechlichen Folgen einer griechischen Revolution auf Kreta unthätig zusehen können und ob nicht die Regierung des Jaren, wenn im Orient neue Friedensstörungen ausbrechen, durch den Gang der Ereignisse über den Rahmen ihrer bisherigen, lediglich diplomatischen Aktion herausgedrängt werden möchte.“

Uhr.

tein i. S.
Kollektorat

des

de.

ropf.

um

ter.

!

n.

uff-

st-

uf-

muß-

ben

? zu etc.

mer.

n. 4 Uhr

st.

Hendel.

grün.

n. 4 Uhr

st.

renz.

US.

n. 4 Uhr

st.

cher.

US.

n. 4 Uhr

st.

neider.

n.

n. 4 Uhr

st.

heller.

d.

grün.

n. 4 Uhr

st.

n. Nr.